

Barbara Finster

Die Große Moschee von Şan'ā'

Dritter vorläufiger Bericht

DIE VIER WESTJOCHE IM ḤARAM

Der Ḥaram setzt sich gegen die übrigen Riwāqs mit fünf Schiffen, die parallel zur Qiblawand laufen, als eigener Baukörper ab. Die Schiffe stoßen nicht bis zu der Ostwand durch, sondern münden an den Nord-Süd orientierten Schiffen der Ostriwāqs¹.

Der Ḥaram unterscheidet sich durch die tiefer eingezogenen Decken von den übrigen Riwāqs. Ausnahmen bilden jedoch – abgesehen von den überkuppelten Miḥrāb-Jochen – die letzten Joch im Westen, zweites bis fünftes Schiff im Norden. Durch Arkaden sind die Joch voneinander abgeschieden, durch die höher gesetzten und reich verzierten Kassettendecken ausgezeichnet.

Die Grundkomposition zu rekonstruieren, Datierungen vorzunehmen, bleibt ohne Reinigung und eingehende Untersuchung problematisch. Die Decken sind mit dem Auge kaum zu erkennen, lediglich durch Fotografien zugänglich.

Von der Thematik der Ornamente gehören das zweite und fünfte Joch von Norden, sowie das dritte und vierte Joch von Norden enger zusammen.

Übernagelte Schriftbänder, Rundbogenfriese, verdrehte Ornamentfelder und nicht zuletzt der gewaltsame Ölfarbanstrich in leuchtendem Grasgrün und Rot der Decke des 3. Joches von Norden sprechen von den verschiedenen Restaurationen und Veränderungen im Laufe der Zeit.

Beschreibung

1 a Zweites Joch

Als einzige der Kassettendecken ist die Decke des zweiten Joches von Norden als einheitliches Feld behandelt, das an den Längsseiten von kleinen Feldern gesäumt wird (Taf. 75).

Eine Reihe Konsolen stützt die Decke an der Ostseite ab, Blattkonsolen vermitteln den Übergang von den rahmenden Paneelen zu der vertieften Kassettendecke. Gemalte Rosettenleisten werden unter dem westlichen Konsolenfries sichtbar, sind jedoch nicht zu erkennen. Die Ornamentik der zentralen Kassettendecke entspricht fast in allen Einzelheiten der Decke in der Moschee von Šibām-Kaukabān (Feld 16), gibt jedoch einen kleineren Ausschnitt wieder². Es handelt sich um Zwölfecke ungleicher Seitenlänge im hexagonalen System, die sich überschneiden. In den inneren Sechsecken befinden sich Kompositionen aus Palmetten, die aber zum großen

1 Vgl. BaM 9 (1978) Beilage 4.

2 Vgl. BaM 10 (1979) Taf. 73 b, Abb. 9.

Teil zerstört und wegen Verschmutzung kaum zu unterscheiden sind. Die Quadratfelder nehmen wirbelförmige Rosetten ein, auf den Zwischendreiecken sitzen plastische Rosettenblüten.

Die Konsolen werden von feingerippten Palmblättern umfaßt, die nach unten leicht vorstehen, die rahmenden Leisten ringsum erhalten kreisrunde Rankenfolgen („Rollranken“), die punktartige Blättchen entsenden. Im Inneren umschließen die Schlingen verschiedene Blatt- und Blütenkompositionen, alles schattenrißartig, graphisch gezeichnet.

An den Schmalseiten verdoppelt sich die Leiste, faßt ein tieferliegendes Paneel ein, das von S-förmigen Ranken mit gebogten, hochstehenden Weinblättern überzogen wird. Kleine, verkümmerte Trauben hängen jeweils unter den Blättern und füllen den Grund völlig aus. Die Ranken wirken steif und ungeschickt, erinnern an die Rankenkompositionen der Konsole im Museum von Şan‘ā³.

Die Seitenstreifen nehmen an der Ostseite drei quadratische Felder ein, die durch schmalere Leisten gefaßt, etwas vertieft eingesetzt sind. Die beiden äußeren Felder füllt ein Flächenmuster übereinandergesetzter Dreipaßarkaden, in den Bögen Palmettenbäume oder Kompositionen aus Palmetten (Abb. 61 b–e). Flechtbandleisten rahmen die Ausschnitte ein. Die Zwischenfelder sind anscheinend bemalt, doch nicht zu erkennen. Das Mittelfeld verdeckt eine Konsole, die mit feinen, dicht gedrehten Ranken übersponnen ist.

An der Westseite lassen sich fünf rechteckige Felder unterscheiden, deren mittleres offensichtlich später eingesetzt ein Blumenstreumuster trägt, wie sie auf den Balken des Westriwāq zu sehen sind. Die anschließenden Felder bedecken wieder Muster übereinandergesetzter Dreipaßarkaden, die hier jedoch nicht willkürlich angeordnet sind, sondern im Gegensinn aufeinander bezogen. Die äußersten Felder mit je einer ovalen Vertiefung in der Mitte waren vermutlich ebenfalls nur bemalt.

Zeichen späterer Veränderung und Restauration sind die eingefügten Schriftbänder in schönem Kufi (bi-smi llāhi r-raḥmāni r-raḥīm) die neben dem nördlichen Querbalken eingespannt sind.

1 b Fünftes Joch

Völlig ungleichmäßig ist die Aufteilung der Decke des 5. Joches von Norden, da zwei verschiedenen große Abschnitte zusammengefügt werden (Taf. 76). Die Decken sind so zusammengesetzt, daß sie an den äußeren Schmalseiten im Norden und Süden keinen Abschluß besitzen, vielmehr unvermittelt an der Wand anstoßen. Geschnitzte Holzkonsolen stützen die Decken an den Längsseiten ab. Die Konsolen der nördlichen Deckenhälfte besitzen die Form kleiner, vorgelegter Halbsäulen, die von Ornamenten überzogen werden, die der südlichen Deckenhälfte die Form S-förmig geschwungener Blattkonsolen.

Das nördliche Mittelfeld entspricht mit seinem Ornament ebenfalls einem der Deckenabschnitte der Moschee von Şibām-Kaukabān (Feld 5)⁴, Sechsecke im hexagonalen System mit eingetieften Kreisen, in denen verschiedene Blattkompositionen sichtbar werden. Auffallend sind Füllungen im sog. „Kassettenstil“, Motive, die einem Flächenmuster entstammen. Auf den Zwischendreiecken des Musters sitzen wieder Blütensterne.

Ein Konsolenfries mit Nischen zwischen den Blattkonsolen stützt die Decke an drei Seiten ab. Rankenkompositionen überziehen die Wölbungen, die allerdings nicht zu unterscheiden sind.

Den Konsolenfries rahmen Leisten mit Wellenranken, deren Blätter, Palmetten, sich überschlagen und der Biegung der Ranke folgen (Abb. 57 d). Die Blattrippen verlaufen in parallelen Bögen bis an den Blattrand, trotz Abstraktion werden die Kelchhüllen deutlich angegeben.

3 Vgl. BaM 9 (1978), Taf. 69; Katalog: City of Şan‘ā², London, 1976, 72.

4 BaM 10, Taf. 71 b.



Abb. 57. Şanā, Große Moschee. Deckenornamente.

Das Muster des südlichen Deckenabschnittes läßt sich mit einer anderen Kassettendecke aus Šibām-Kaukabān vergleichen (Feld 28)⁵: Achtecke im quadratischen Rastersystem, die durch Quadratkreuze diagonal miteinander verbunden werden. Blattformen und Rosetten nehmen das Innere der Achtecke ein, Wirbel die Quadrate, denen jedoch meist zusätzlich plastische Rosetten aufgesetzt sind. Die liegenden Rauten werden durch gemalte Ornamente verziert.

Den tragenden Balken ringsum gliedern eingeschnittene Nischen, bemalt mit vegetabiler Ornamentik. Ein zweiter, größerer Nischenfries unterfängt den ersten, in seinen Wölbungen sind nunmehr geschnitzte Palmettenkompositionen.

Die Seitenstreifen beider Deckenabschnitte befinden sich in völliger Unordnung. Verschieden geformte Konsolen mit dicht geschnitztem Rankenwerk stützen die Felder ab, u. a. eine Konsole, die der im Museum entspricht.

Die Felder zeigen Paneele mit Dreipaßarkaden bzw. „verkröpften Kleeblattbögen“, die willkürlich angeordnet sind, z. T. zerbrochen. Kleine Blüten schmücken die äußerste Kante des profilierten Rahmens, die Bogenfelder bedecken enggeschlungene Ranken. Die Palmetten der einen Ranke besitzen die gleiche Blattform, die gleiche Relieffierung wie die Ranken der Innenleiste, nur sind die Blätter den Windungen der Stiele angepaßt (Abb. 57 d). Im Nachbarfeld bestehen die Blätter aus langgedehnten, zweizipfligen Palmetten.

In den Bogenausschnitten der Arkaden erscheinen verschiedene Leisten und Paneele, Flechtbandleisten, Rautenbänder mit Palmettenkompositionen, Paneele mit „Kassettensmuster“, halbierte Paneele jener eigenartig gegeneinandergesetzten Dreiecksform mit verbindendem Querriegel, wie sie aus der Samarraornamentik bekannt sind⁶. Sie sind reich bemalt, mit Zierborten und Palmetten oder mit geschnitzten Palmettenkompositionen bedeckt.

5 Ebda., Taf. 69.

6 E. HERZFELD, Der Wandschmuck der Bauten

von Samarra und seine Ornamentik (Berlin 1923) Orn. 113.

2 a Viertes Joch

Eine weitere Einheit bilden die Deckenkompositionen des dritten und vierten Joches von Norden.

In je zwei Abschnitte gegliedert nehmen quadratische Felder mit Flechtbandornamentik das Zentrum ein, nur im nördlichen Abschnitt des dritten Joches ersetzt ein Sternkassettenmuster das Flechtband (Taf. 78 b).

Die Muster der Flechtbandornamentik sind dem Ausschnitt angepaßt: Im südlichen Abschnitt des vierten Joches entfaltet sich eine ausgewogene, der Größe angepaßte Komposition, deren Mitte ein hochkantgestelltes Quadrat mit Rosette einnimmt (Taf. 77–78). Die eigentlichen Motive, achteckige Sterne, sitzen in den vier Ecken des Feldes.

Das nördliche Feld bietet ein Flächenmuster, das sich netzartig über den Grund spannt (Taf. 77 b). In den Sternen sitzen Pflanzenornamente, langgestielte, fiedrige Palmetten, oder Sternmuster gedehnter Palmetten. Teilweise werden die Muster nur aus einzelnen, bandartigen Stielen gebildet, die allenfalls in einer Art von Blatt enden, „flechtbandartig“ miteinander verbunden.

Die Fläche wird dicht gefüllt, die Muster wirken flach aufgelegt. Die Bänder sind eng geschuppt, mit Perlkäntchen abgesetzt. Die Farbigkeit ist nicht zu erkennen.

Konsolenfriese umziehen die Felder (Südseite des südlichen Feldes zerstört), die Wölbungen der Nischen sind mit Pflanzenmotiven, Pflanzenkandelabern, ausgemalt. Die Konsolen selbst werden von gerippten Palmblättern umschlossen.

Den fassenden Rahmen bilden wieder die dichtgedrehten, schattenrißartigen „Rollranken“, mit löckchenartig gedrehten Blättern. Manieriert rollen sich die Blätter der füllenden Palmetten und Blüten ein.

Die Seitenstreifen scheinen in diesem Joch soweit intakt zu sein. Im südlichen Feld gliedern je zwei Dreipaßarkaden die Seitenfläche, die Bogenspitze nach außen gedreht (Taf. 77; Abb. 61 a). Zwischen den Arkaden wachsen Palmettenbäume auf, die, obgleich im Aufbau verschieden, beide in weit ausgebreiteten Flügeln enden (Taf. 79 a). Die Ranken an der westlichen Seite, eher Bänder, verschlingen sich in kaum zu entwirrenden Linien, entlassen zikadenförmige Blätter, deren Rippen in parallelen Rundbögen gezeichnet sind, ähnlich den Wellenranken in Joch 5. Blütenleisten säumen die Arkaden, Punktbänder akzentuieren die Flügel der Kandelaber.

Deutlich erkennbar ist der Aufbau des Kandelabers im östlichen Feld: Ranken bilden um den Mittelstamm eine vasenartige Form, die Blätter teils gespaltene Palmetten, teils gerippte.

Unterschiedlich ist die Gliederung der nördlichen Seitenstreifen des Joches, geteilt in Abschnitte, deren Zentralfeld nur verschieden breit ist (Taf. 77). Das Mittelfeld nimmt ein breiter Streifen mit „Kassettenmuster“ ein, an den Seiten von schmalen Flechtbandmustern gerahmt.

Die seitlichen Felder gliedern sich wieder jeweils in drei Streifen, gefaßt von Blütenbändern. Die Mittelleiste überzieht eine Ranke, in ovalen Schlingen aufsteigend, in denen ein Dreiblatt steht. Der mittlere Zipfel des Dreiblattes wird als Stiel der Ranke fortgeführt, um dann wieder in einem Dreiblatt zu enden (Abb. 57 c).

Den Abschluß bildet zur Ostwand eine Leiste, von der nur noch das äußere Rosettenband zu erkennen ist.

Die Felder der Westseite sind nicht mehr vollständig erhalten, sie werden z. T. durch Schriftbandfragmente ersetzt, Schriftbänder mit aufgenagelten Konsolen bilden auch den äußeren Abschluß.

2 b Drittes Joch

Den schlimmsten Schaden haben die Decken des dritten Joches von Norden durch den Ölstrich in Rot und Grün genommen.

Der südliche Teil ist, wie erwähnt, mit einem Flechtbandmuster versehen, eine Variation des südlichen Musters von Joch vier: mit einem Stern in der Mitte, in den Ecken Blütenformen (Taf. 78).

Der Konsolen-Nischenfries ist nur an der Ost- und Westseite erhalten, die Rankenleiste umläuft das Feld an drei Seiten. Die Seitenstreifen setzen sich aus Dreipaßpaneelen zusammen, die willkürlich eingesetzt und deshalb zerstört sind. Die Ranken bestehen aus Schlingen mit den sich überschlagenden, gerippten Palmetten, an der Westseite hingegen aus glatten, langausgezogenen Palmettenblättern (Abb. 57 a, b).

Das nördliche Mittelfeld erinnert an die Kassettendecken des 2. und 5. Joches, besitzt aber kein Gegenbeispiel in der Moschee von Şibām-Kaukabān (Taf. 78 b). Sechsecke mit geschwungenen Seitenkanten sind einem hexagonalen System eingeordnet, große Rosetten oder Sterne füllen die Sechsecke. Sie bestehen teils aus Palmetten oder Blättern, teils aber auch aus Sternmustern der „Kassettornamentik“ oder Ranken der „Rollranke“. In den Zwischendreiecken Rosetten oder Wirbel.

Die „Rollranken“-leiste, hier in ihrer schönsten Ausführung mit fein gedrehten, zarten Blättchen, wird von aufgenagelten Konsolen unterbrochen (nur im Norden und Süden erhalten).

Ist der Seitenstreifen der Westseite noch in guter Ordnung, so stellt die Ostseite ein Mosaik dar (Taf. 78).

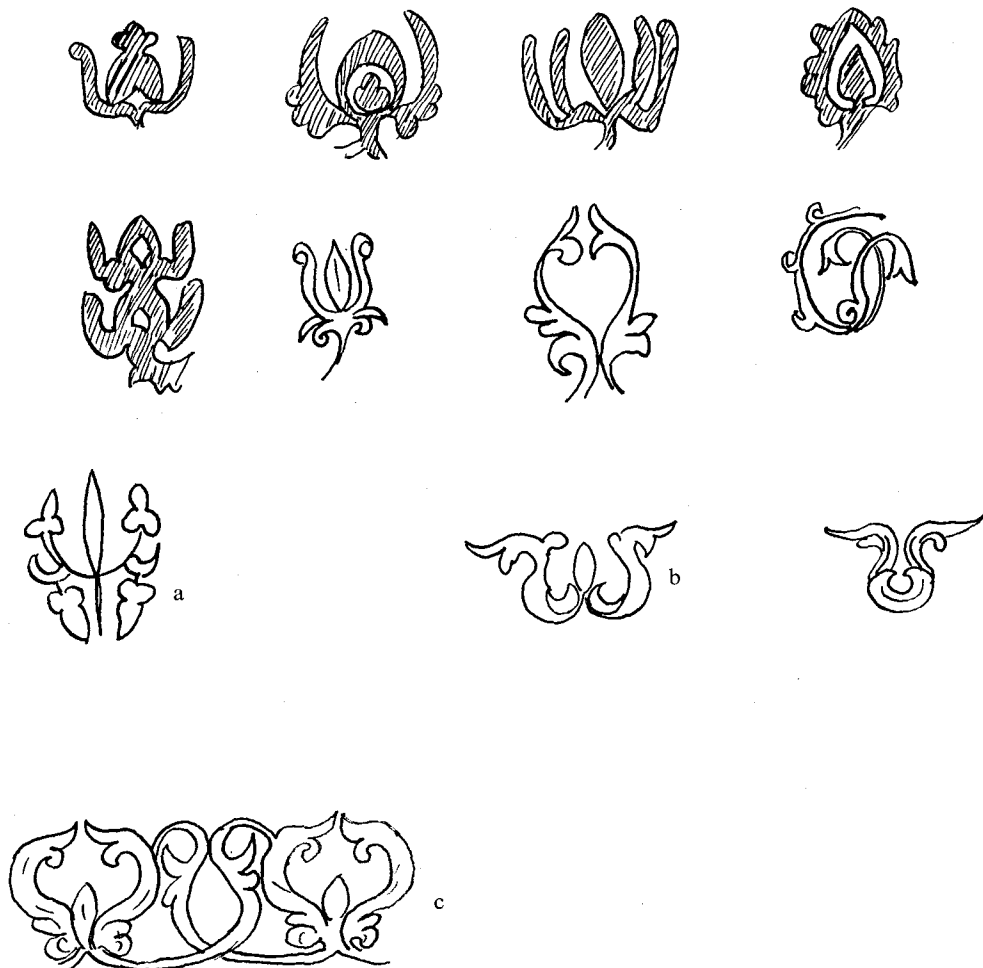


Abb. 58. ŞanĀ, Große Moschee. Deckenornamente.

Im Westen füllen Dreipaßbögen des Arkadenfrieses die Seitenstreifen, gerahmt von schönen, kräftig gerollten Ranken. Auch hier ist der Konsolenfries aufgenagelt, eine Konsole, entsprechend der Konsole im Museum, verdeckt die Nordecke⁷.

Als westliche Außenleiste läuft ein Fries aneinandergfügter Flügelpalmetten, aus deren Flügelblättern ein langgedehntes Blatt wächst, das sich dann mit dem nächsten kreuzt, um in die folgende Flügelpalmette überzugehen (Taf. 79 b; Abb. 58 c).

An der Ostseite ist, abgesehen von einem Konsolenfries, der Rankenfries erhalten. Die Seitenfelder setzen sich aus Bruchstücken der Palmettenleiste und großförmigen Ranken (Taf. 78), der Weinrankenleiste, der „Rollranken“ und einem Konsolenfries zusammen. In der Nordecke ist wieder eine Konsole angebracht, ähnlich der im Museum.

Datierung

Die Ornamente zerfallen in zwei Gruppen, die verschiedenen Epochen anzugehören scheinen. Der Unterschied ergibt sich bei einem Vergleich der Randstreifen und der Zentralfelder.

Die Randstreifen sind zum größten Teil willkürlich zusammengesetzt, ausgebessert mit Stücken verschiedener Herkunft.

In einem einheitlichen Zustand befinden sich, bis zu einem gewissen Grad, die Paneele des vierten Joches von Norden. Das südliche Mittelfeld fassen breite Paneele ein, aus denen jeweils zwei Dreipaßbögen ausgeschnitten sind, Blendarkaden andeutend. Unter den Arkaden wachsen, wie erwähnt, offensichtlich großzügig gemalte Pflanzenkandelaber auf, die Bogenzwickel füllen geschnitzte Pflanzenkandelaber, die in einem geschweiften Flügelpaar enden, umgeben von dicht gerollten Ranken, die das Feld völlig bedecken. Die Komposition wirkt in sich geschlossen, harmonisch, das Feld scheint hierher zu passen.

Dreipaßbögen (n. Golvin: arcs rectilignes), frühestens wohl im Westen im X.–XI. Jh. nachzuweisen (Kairuan, Qal'a Banī Ḥamād usw.), treten in Ägypten zuerst an dem Minarett der Moschee des Ḥākim in Erscheinung (1003)⁸. Die Form der Bögen in der Moschee in Ṣan'ā' entspricht wohl am ehesten einem Bogen in der Qal'a Banī Ḥamād⁹, allerdings besitzen die eingefügten Ecken gleichlange Seiten.

Die üppigen Ranken rings um die Arkaden des 3. Joches von Norden, deren Blätter gedehnt in zwei Zipfeln enden, das eigentliche Motiv sprengen und als Ranken ausschwingen, erinnern an die Ranken auf den Säulenschäften der Moschee von Kairuan aus dem 11. Jh. (Abb. 57 a, 60 b). Dort ist auch die Vorliebe zu den verschlungenen Rankenansätzen zu beobachten, der Stiel ähnlich einem faltbaren Band. Ebenso lassen sie sich mit einigen Ranken der Ḥākimmoschee vergleichen (Abb. 60 c)¹⁰.

Dieser bandartige Charakter des Stiels ist auf den Paneelen im 3. Joch von Norden noch stärker betont, obwohl die Ranke eigentlich die klassisch dicht gerollte Ranke darstellt.

Die eng gewundenen Ranken umschließen die Blätter, Palmetten, die der Wellenranke entnommen, der Bewegung folgen und im Überschlag enden (Taf. 79 d). Sie stehen in der Tradition der

7 s. Anm. 3.

8 Nach Vorschlag von Professor Dr. Dr. H. REUTHER „Verkröpfter, islamischer Kleeblattbogen“; F. SHĀFI'Ī, An early Fāṭimid Mihrāb in the Mosque of Ibn Ṭulūn, in: Bulletin of the Faculty of Arts, Kairo, vol. XV, Part I, May 1953, Fig. 10–19.

9 L. GOLVIN, Essai sur l'architecture religieuse Musulmane I (Paris 1920) Fig. 29,2.

10 K. A. C. CRESWELL, The Muslim Architecture of Egypt (repr. New York 1978)=MAE, Taf. 17, G. MARÇAIS, L'architecture Musulman d'occident (Paris 1954) Fig. 72; vgl. auch die Ranken auf dem Minbar von Kairuan, D. HILL – L. GOLVIN, Islamic Architecture in North-Africa (London 1976) Abb. 310.

Samarraornamentik, sind jedoch frei beweglich und werden mit sorgfältig gezeichneten, parallel geschwungenen Rippen versehen (Abb. 57 b, d). Sie unterscheiden sich mit dieser Binnenzeichnung von den bekannten Palmetten des Westens mit ihrer „natürlichen“ Adernangabe und von den glatt belassenen Blättern im Osten.

Ähnliche Palmetten finden sich jedoch in fāṭimidischer Zeit auf geschnitzten Holzpaneelen aus dem XI. Jh. im Museum in Kairo¹¹.

Die Ranken der Dreipaßarkaden des vierten Joches bieten eine Mischung beider Typen, stilisierte Palmetten und dreizipflige Blätter (Taf. 77 a, 79 a). Die Stiele sind hier nicht glatt, sondern mit einer Mittelfurche versehen. Das Feld wird buchstäblich von Ranken- und Blattwerk übersponnen.

Zentrum bildet stets ein Kandelaber, der in Flügeln endet. Die weit ausgebreiteten Flügel werden von Pünktchenkanten gesäumt, ebenso die Scheiben des Flügelansatzes, die zudem von einer Rosette ausgefüllt werden. Zwischen den Flügeln wachsen kleinere Palmetten auf.

Rankenkompositionen dieser Art, flächenfüllend, mit gleitenden, bandartigen Stielen, verschiedenartigen Palmetten, bedecken die Bogenzwickel der Arkaden der Masġid al-Azhar in Kairo¹². Die Kompositionen sind nicht identisch, ebensowenig die Ranken. Verbindlich ist nicht das Detail, sondern der allgemeine Charakter der die Fläche füllenden Komposition, die Auffassung der Ranke als Band, das ornamental ausgelegt wird.

Die Seitenpaneel des benachbarten Abschnittes scheinen auf der einen Seite ebenso in ursprünglicher Folge angeordnet, nur die Seitenstücke der Dreierkomposition an der Westseite sind ausgewechselt.

Das mittlere Paneel füllt, wie erwähnt, der Ausschnitt eines Flächenmusters mit sich überschneidenden Hexagonen im „Kassettenstil“. Das Innere des sechsstrahligen Sternes füllen Palmettenkompositionen, die kaum zu erkennen sind.

Ornamente, deren Grundkonstruktion als Vorläufer des „Kassettenmusters“ angesehen werden können, lassen sich zwar seit dem 10. Jh. nachweisen, die Verbreitung des geschnitzten Ornaments setzt jedoch erst im 11.–12. Jh. ein¹³.

Die Ranken in den Seitenpaneelen, bei denen das Mittelblatt als Stiel der Ranke fortgeführt wird, stellen die konsequente Fortführung der Rankenbildung dar, wie sie in dem Kandelabermotiv des Seitenpaneels des 4. Joches angelegt ist (Abb. 57 c). Punktkantchen und Blütenbänder, die die Rahmen bilden, bezeugen darüber hinaus die Zusammengehörigkeit der Paneele.

Ebenso lassen sich die doppelt verschlungenen Ranken mit Dreiblättern dazurechnen, deren antithetische Stellung gleicherweise auf der Maqṣūra der Moschee von Kairuan zu finden ist (11. Jh.) (Abb. 59 k, 60 g).

Im Gegensatz zu den Randpaneelen wirken die Ornamente der Zentralfelder älter. Die Frage ist nun, in welchem Verhältnis diese Ornamente zeitlich zueinander stehen.

Die Kassettendecken des 5. Joches von Norden entsprechen, wie gesagt, Mustern der Moscheedecke von Šibām-Kaukabān. Die Details sind durch Verschmutzung wenig zu erkennen, doch sind offensichtlich in späterer Zeit Restaurationen durchgeführt worden.

Die Decke des 3. Joches, die mit Farbe angestrichen ist, wirkt andersartig. Die eingefügten Kassettendekorationen sind wie in den Randpaneelen; sollten sie original sein, ist eine frühe Datierung auszuschließen. Doch kann erst eine intensive Untersuchung zeigen, wieweit es sich um Restaurationen handelt.

11 MAE I, Fig. 17; MAE II, 19 e.

12 MAE I, Taf. 5, 8 ff.

13 In Madīnat az-Zahra, vgl. B. PAVÓN MALDONADO, *El Arte Hispano musulman en su decora-*

cion Geometrica (Madrid 1975) Taf. 3, ähnlich den Fragmenten in Šanġāʿ sind die Ornamente auf dem Minbar der Andalusischen Moschee in Fez, s. D. HILL – L. GOLVIN, a.a.O., Abb. 310.

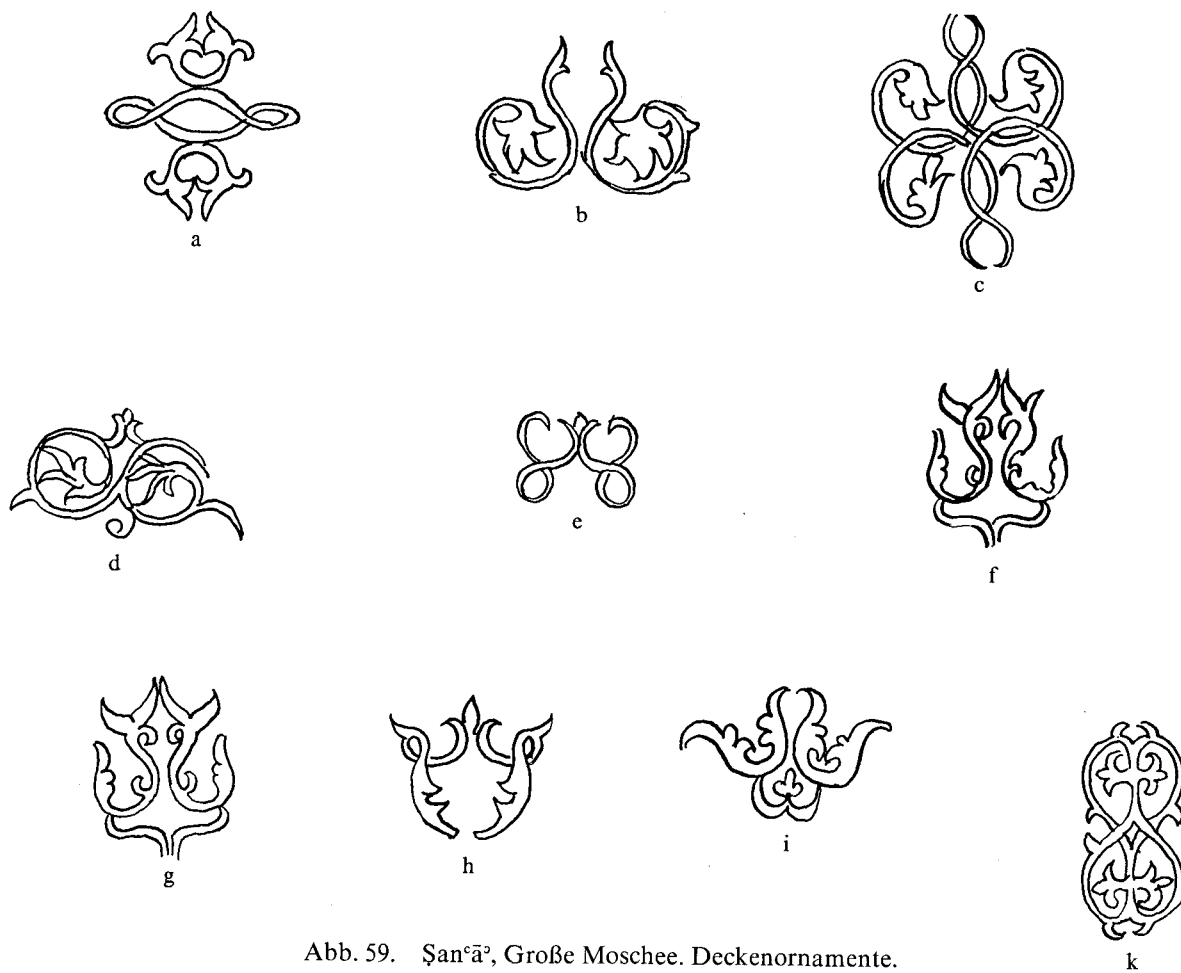


Abb. 59. Şan'āʿ, Große Moschee. Deckenornamente.

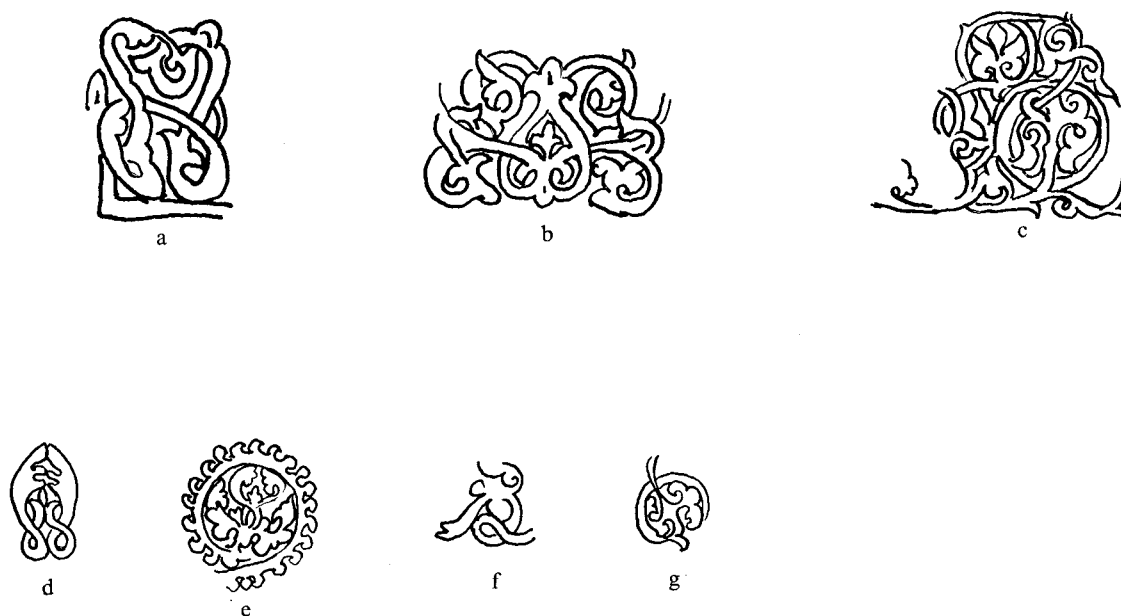


Abb. 60. Ornamente von: a, d-f Madīnat az-Zahra, b, g Kairuan, Moschee, c Kairo, Moschee des Ḥākim.

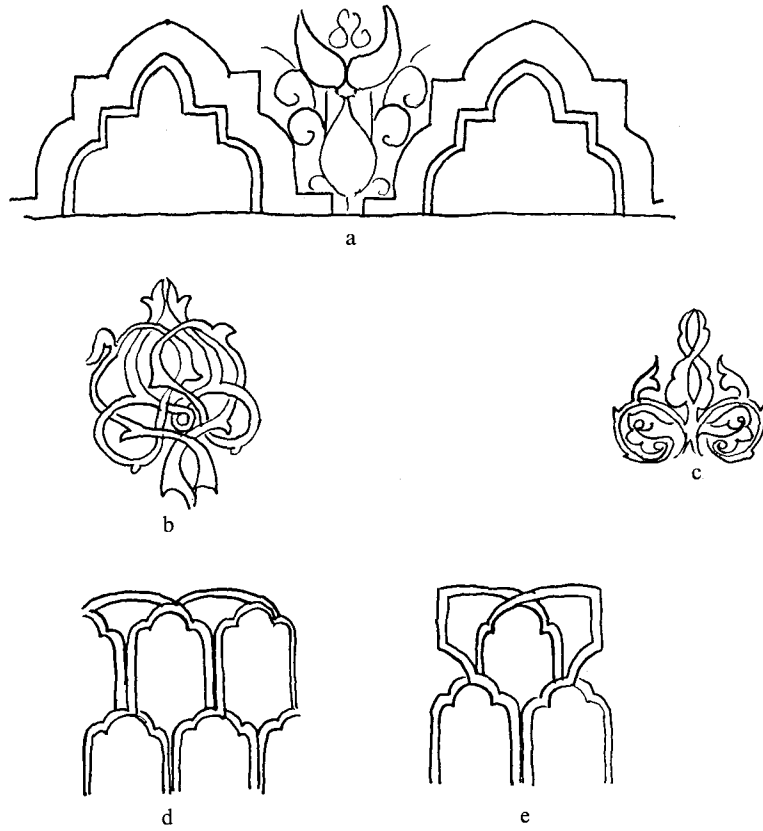


Abb. 61. Şan'ā', Große Moschee. Deckenornamente.

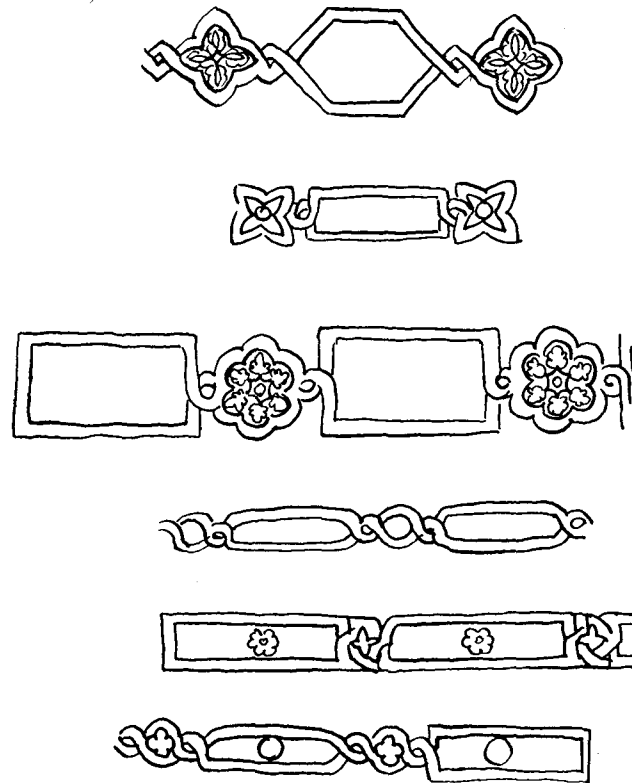


Abb. 62. Şan'ā', Große Moschee. Deckenornamente.

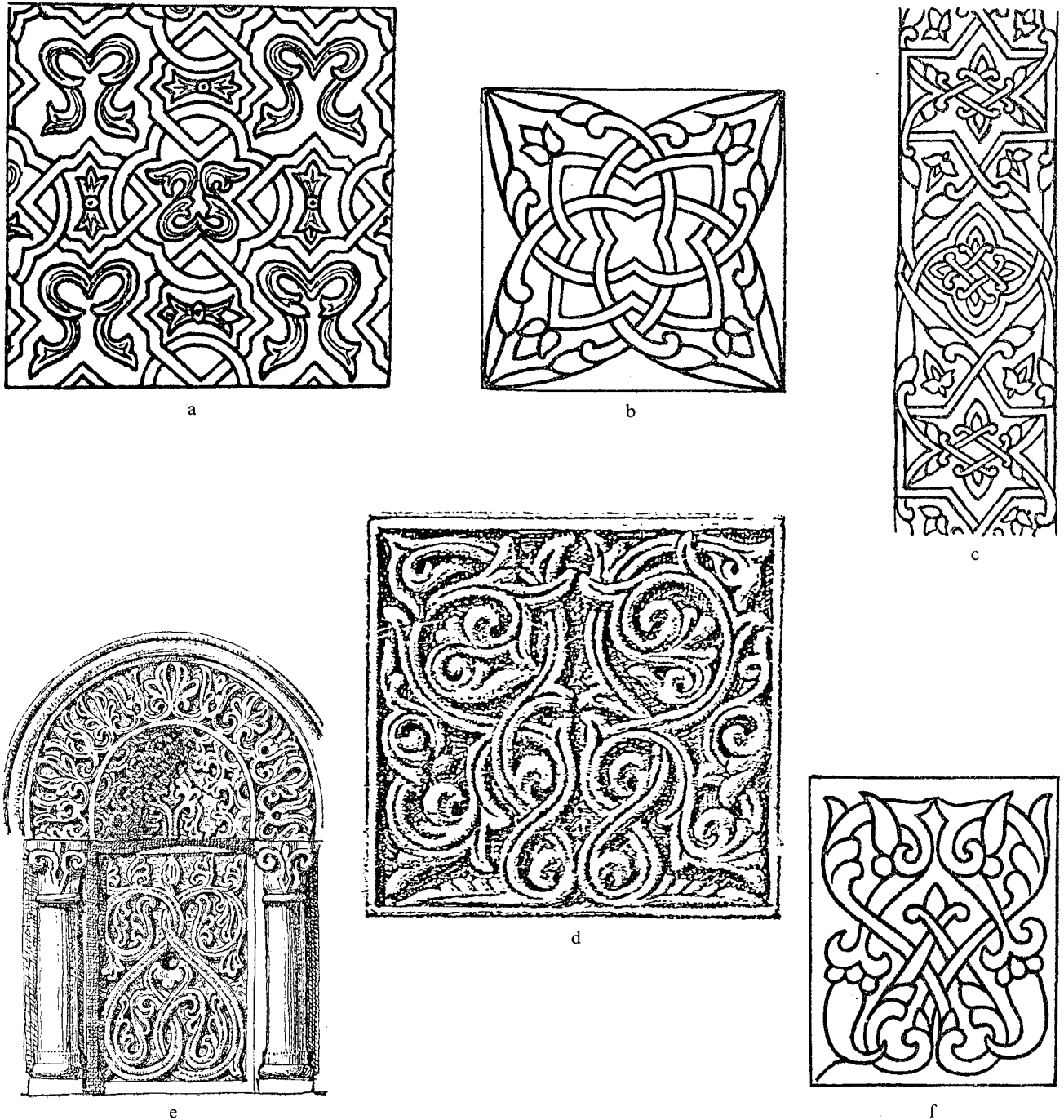


Abb. 63. Ornamente von: a–c, f Kairuan, Moscheedecke, e Kuppel, d Algier, Minbar.

Die Decken in Šibām-Kaukabān können aus dem 9.–10. Jh. stammen, sie werden u. a. dem Asʿad ibn Abī Yaʿfur zugeschrieben¹⁴. Möglicherweise haben sie aber auch nur als Vorbild gedient.

Ebenso schwierig ist die Datierung der Flechtbandmuster des zweiten und dritten Joches (Taf. 77). Die Muster wirken im Vergleich zu den Ranken der Dreipaßarkaden altertümlich, obgleich das Motiv der Rosetten im Rastersystem kompliziert ist (s. u.).

14 S. MUḤAMMAD IBN AḤMAD AL-ḤIĠRĪ,
Masāǧid Šanʿāʾ (Beirut 1398 H., 2. ed.) 27.

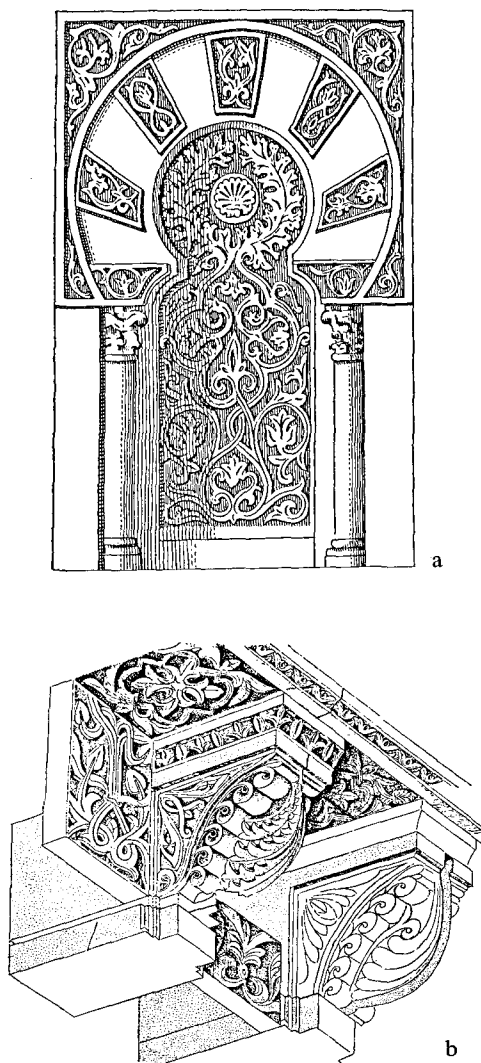


Abb. 64. Madīnat az-Zahra, Architekturornamente.

Auffallend ist die eng gefaßte Form einiger Akanthuskelche, das waagerechte Ausschwingen ihrer Spitzen (Abb. 58 b). Sorgfältig wird die Binnenzeichnung angegeben. In dieser Auffassung lassen sich die Akanthuspflanzen vergleichen mit Akanthusdarstellungen auf den gemalten Deckenbalken von Kairuan, die in das 11. Jh. datiert werden (Abb. 63 a). Durch die Malerei erscheinen sie dort stärker stilisiert¹⁵.

Wahrscheinlich sind die westlichen Randleisten mit den Flügelakanthusreihen dieser Ornamentgruppe zuzurechnen (Abb. 58 c). Das Motiv der „Rollranken“ mit den kreisrunden Schlingen, in denen verschiedene Füllmotive eingeschlossen sind, ist seit Samarra im Gebrauch; es findet sich auch unter den Ornamenten von Madīnat az-Zahra. Zu vergleichen mit Kompositionen in Madīnat az-Zahra sind auch die Füllmotive und Palmettenkompositionen (Abb. 60 a, 64 a)¹⁶. Auffallend sind ebenso die Palmettenkompositionen der Flechtbandmuster, langgedehnte, bandartige Stiele, die sich zu Palmettenformen verschlingen, oft nicht einmal in einem Blättchen

15 G. MARÇAIS, *Coupole et Plafonds de la Grande Mosquée de Kairouan* (Notes et Documents publiées par la Direction des Antiquités et Arts) Paris-Tunis 1925, Fig. 45,6.

16 E. HERZFELD, a.a.O., Orn. 286, D. T. RICE, *Die Kunst des Islam* (München/Zürich 1967) Abb. 76.

enden. Als Band bilden diese Stiele eine lose Schlaufe, deren Enden herunterhängen und erst zusammengesetzt eine Form ergeben (Abb. 59 a–h).

Kompositionen aus kurzen Blattranken sind – abgesehen von vereinzelt Beispielen frühester Zeit – unter den Mustern von Madīnat az-Zahra zu beobachten (Abb. 60 d, f, 64 a). Das Sternmotiv, zusammengesetzt aus kurzen Ranken, das später auf den Deckenbalken der Moschee von Kairuan verwendet wird, taucht hier wohl zum ersten Mal auf (Abb. 64 b, 63 b, c)¹⁷.

Dasselbe gilt für die bandartigen Rankenstiele, die eher den Charakter eines geriefelten Bandes besitzen, denn den einer Pflanze. Das Blatt bzw. die Palmette spielt dabei nur eine sekundäre Rolle. Bänder, die eine geometrische Figur bilden, und Stiele sind auswechselbar.

Bandartig wirken bereits die verschlungenen Ranken in einer der Nischen der Moscheekuppel von Kairuan (836), wenngleich das Motiv noch nicht als solches gestaltet ist.

Diese Möglichkeit wird bei den Ornamenten in Madīnat az-Zahra ausgenutzt, da z. B. der Stiel einer Pflanze eine geometrische Figur bildet, um dann weiterzulaufen (Abb. 63 e, 64 a)¹⁸. Das Motiv der gegenständigen, losen Ranke – in einfacher Weise in Kairuan dargestellt – wird auf einem der Felder des Minbars von Algier, der in das Jahr 1018 zu datieren ist, variiert (Abb. 63 d, auch f)¹⁹. In dichten Schlingen kehren die Ranken in sich selbst zurück, spiegelbildlich gegeneinandergesetzt. Die „Bandornamentik“ ist dabei das primäre Anliegen²⁰.

Die Komposition der Palmetten in dem Flechtbandmuster des Tympanons, das sich heute im Museum in Šan‘ā’ befindet, jedoch aus der Moschee stammt (Taf. 80 b), stellt eine weitere Variation dar.

Mit den Flechtbandornamenten der Vielpaßrosetten, die einem komplizierten geometrischen Gerüst eingespannt sind, zeigen sie sich als zu den Flechtbanddecken gehörig. Auch hier sind die Bänder des Gerüsts und der Rosetten geschuppt, an den Rändern von glatten Kanten gefaßt. Das Tympanon selbst wird gerahmt von einem feingliedrigen Efeuband.

Die spiegelbildlich aneinandergesetzten Ranken, wiederum in sich zurückkehrend, verbinden sich zusätzlich untereinander durch diagonale Rankenführungen. Die Ranken besitzen dieselbe lose Schlaufenbildung wie die Füllornamente der Decke.

Nach dem Katalog ist das Tympanon in das 9.–10. Jh. zu datieren. Die Ranken sind im 9. Jh. bisher nicht nachzuweisen, sie wirken zu kompliziert. So ist eine spätere Datierung anzunehmen, die frühestens – mit Vorbehalt – in die Mitte des 10. Jh. zu setzen ist. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß Randpaneele und Mittelfelder aus derselben Zeit stammen, in jedem Fall wird kein großer zeitlicher Zwischenraum zwischen der Herstellung beider bestehen.

Zusammenfassung

Die Formen erlauben keine präzisere Datierung als das 10.–11. Jahrhundert. Die Frage bleibt offen, wann die Decken insgesamt angelegt worden sind.

17 B. PAVÓN MALDONADO, Memoria de la excavación de la mezquita de Medinat al-Zahra (Madrid 1966) Fig. 45,6, G. MARÇAIS, a.a.O., Taf. XIV; vergleichbar auch Ornamente der „Nišāpūrware“, wo die Blätter jedoch voll ausgebildet sind.

18 G. MARÇAIS, L'architecture, a.a.O., Fig. 24, B. PAVÓN MALDONADO, a.a.O., Fig. 42, 77, Taf. XL, XLIV.

19 G. MARÇAIS, La Chaire de la Grande Mosquée d'Alger (Hespéris 1921) Taf. III 27.

20 Eine Ornamentgeschichte, die datierenden Wert besitzt, ist noch nicht geschrieben. Das Buch B. PAVÓN MALDONADOS stellt eine Materialsammlung dar, ohne auf das heikle Problem einer Entwicklung und Datierung einzugehen.

Dies wird eher bei M. ROGERS angeschnitten in: „The 11th Century – A Turning Point in the Architecture of the Mashriq?“ in: Islamic Civilization (Oxford 1973) 211 ff.

Die tragenden Balken, die für die Konstruktion unbedingt notwendig sind, zeigen einfache Flechtbandmuster, die sich zeitlich kaum eingrenzen lassen (Abb. 62). Rauten und Rosetten wechseln mit Rechteckformen, verbunden durch Schlaufen. Eine Ausnahme bildet der Ost-Westbalken des 4. Joches mit einem Flechtbandmuster, ähnlich dem der inneren Decken (Taf. 77 a).

Alle Bänder werden gesäumt von feinen Pünktchenkanten, die auch auf den Seitenpaneelen des 4. Joches sichtbar werden. Damit erweist sich die Zusammengehörigkeit der seitlichen Paneele mit den tragenden Balken. Auch scheint die Anlage des vierten Joches m. E. intakt zu sein, also ursprünglich. Keinesfalls läßt sich ein Datum annehmen, das früher anzusetzen ist als die Zeit der Fātimiden in Ägypten, da Dreipaßbögen, bandartige Ranken usw. in Gebrauch kamen. Befinden sich die Paneele mit dem „Kassettenmuster“ in situ, ist eine frühere Datierung als die des 11. Jh. auszuschließen. Die später eingefügten Schriftbänder in der nördlichen Deckenhälfte des 4. Joches sind in die zweite Hälfte des 11. Jh. zu datieren, stellen aber, wie vielleicht auch die Kassettenmuster, eine Restauration dar. Für eine zeitliche Einordnung der Deckenanlage ist mit Vorbehalt das frühe 11. Jh. vorzuschlagen. Dies könnte in Zusammenhang mit der Nachricht gebracht werden, daß der Amīr al-Ḥusain ibn Salāma die Moschee restauriert haben soll. Der Verfasser des Buches „Masāğid ŞanĀ“ bemerkt allerdings, daß sich zu dieser Zeit die Stadt ŞanĀ in Händen des Imām Yūsuf ad-Daī ibn al-Manşūr befand.

Der Schmuck der Decken, ihre betonte Höhe sondert die Joche gegen ihre Umgebung ab. Der Platz wurde offensichtlich mit „Baldachinen“ ausgezeichnet. Vermutlich muß die Gestaltung im Zusammenhang mit dem Westeingang gesehen werden, der in das nördlichste der Joche führt. Vielleicht erforderte ein bestimmtes Zeremonial (schiitischer Prägung?), das hier stattfinden sollte, diese besondere architektonische Gestaltung²¹.

Flechtbandornamente

Alle Flechtbandornamente, d. h. die Muster der Decken und des Tympanon, basieren auf demselben System, ja man kann sagen, auf demselben Grundornament, das abgewandelt wird. Das Grundnetz des Musters wird erstellt durch das, wie I. El-Said sagt, „square and the root two system of proportion“, das über einem Achteckstern konstruiert wird. Durch konzentrische Achtecksterne entsteht ein System konzentrischer Quadrate, deren Seitenlängen sich zueinander wie 1:2 verhalten²² (Abb. 65).

Auf dem südlichen Deckenfeld von Joch vier nehmen die Achtecksterne, die von Vielpaßrosetten umschlungen werden, die Ecken des Quadrats ein. Hochkantgestellte Quadrate verbinden die Achtecksterne untereinander. Damit ergibt sich in der Mitte ein Quadrat, das nur durch das Schlaufenmuster der sich vereinigenden Rosetten, also des Sekundärmusters, gefüllt wird. Das Muster kann als Flächenmuster verstanden werden, durch die Konstruktion ergibt sich aber auch die Abgeschlossenheit des Motivs in sich (Taf. 77).

Das Ornament des nördlichen Abschnittes des vierten Joches läßt sich als Abwandlung des Grundmusters erklären, in dem das Sekundärmuster, die Rosetten, wegfallen, die Flechtbänder des Achtecksternes parallel weitergeführt werden. Es entsteht ein Netz doppelreihiger, langer Flechtbandglieder, die ein quadratisches Raster bilden (Taf. 77).

21 Der Eingang ist seit frühester Zeit bekannt als „Bāb Banī Tumāma“ nach ar-Rāzī, Taʾrīḥ madīnat ŞanĀ (Damaskus 1974) 293.

22 I. EL-SAID – A. PARMAN, Geometric Concepts in Islamic Art (London 1976) 8 f.

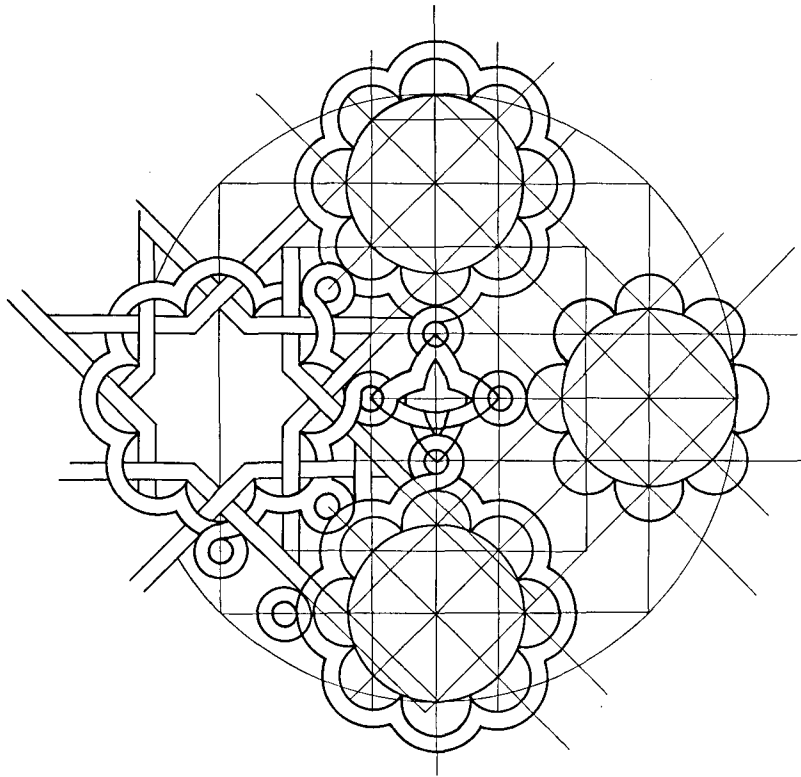


Abb. 65. Şan'ā, Große Moschee. Deckenornamente des 4. Joches von Norden.

Auf der Decke des südlichen Teiles von Joch 3 bildet das Zentralmotiv der Achteckstern mit Vielpaßrosette (Taf. 78), das zentrale Motiv der Decke (Taf. 77 a) ist in die Ecke verlegt. Die Komposition wirkt somit geschlossen.

Im Gegensatz hierzu stellt das Ornament des Tympanons eindeutig den Ausschnitt eines Flächenmusters dar, dessen Glieder vom Rahmen überschritten werden. Es handelt sich um dasselbe Schema wie das der Decke (Taf. 80 b) als Flächenmuster, in dem die Achtecksterne in einer Abfolge erscheinen. Sie verbinden sich stets durch die Quadrate der auslaufenden Strahlen. Variiert werden lediglich die Verknüpfungen der Rosetten in der Diagonalen, in den „leeren“ Eckquadraten.

Das Muster ist in sich kompliziert, reich an Variationsmöglichkeiten. Es stellt eine wesentlich kompliziertere Entwicklungsstufe der frühen Muster der Fenstergitter von Damaskus dar²³, übertrifft auch die Muster der Gitter und Laibungen der Tulūnidenmoschee²⁴.

Als Datierung scheint damit das 9. Jahrhundert ausgeschlossen, eine zusätzliche Eingrenzung ist nach unseren bisherigen Kenntnissen nicht möglich.

Konsolen

Symmetrisch sitzen links und rechts oberhalb des Westeinganges Steinkonsolen²⁵ (Taf. 80 a). Die Konsolenkörper umschließen weichlappige Blätter, deren Mittelrippe ausgeprägt angegeben

23 K. A. C. CRESWELL, *Early Muslim Architecture I*² (repr. Oxford 1969) Fig. 118.

24 Ders., *Early Muslim Architecture II*¹ (Oxford-London 1940) Fig. 255.

25 Die gesamte Westwand ist neu aufgeführt, die Konsolen werden aber wohl in situ sitzen, vgl. Abb. BaM 9, a.a.O., Taf. 24 b, c.

wird. In der Seitenansicht erinnern die Konsolen an die Kapitelle von Ḥāu, besitzen allerdings nicht deren feine Rippenzeichnung²⁶. Die Kurve des Blattes, die zum Blattüberfall führt, wird bei den Konsolen der Moschee in ŞanĀʿ durch Palmetten markiert, die sich mit weichen Blattlappen nach innen rollen. Ähnliche Palmetten füllen die Abakusstreifen, die sich durch schmale Wulste absetzen.

Die Abstraktion der Blätter erlaubt kaum eine frühere Datierung als die Kassettendecke im Inneren.

Nicht auszuschließen ist, daß die Konsolen als Schmuck für das Westportal gedacht waren, als Auszeichnung dieses sonst einfachen Zuganges. Nachzuweisen ist ein solcher Schmuck m. W. sonst an keinem anderen Ort. Die Konsole, ursprünglich ein Architekturglied, das eine Stützfunktion zu erfüllen hat, wird somit zur reinen Dekoration.

An der Alhambra befinden sich an der Puerta de la Justicia und an der Torre de Comares Konsolenkörper, die dort allerdings die Funktion von Wasserspeiern übernehmen. Sie sind gleichfalls in Stein ausgeführt, stellen eine Variation der holzgeschnitzten Konsolen dar²⁷.

Abgesehen von Spanien und Nordafrika sind wohl in keinem Land so viele Konsolen, in Abwandlung Konsolenkapitelle, zu finden, wie im Yemen.

Die Wanderung des Konsolenmotivs von Spanien über Nordafrika nach Ägypten schreibt L. Torres Balbás der Wanderung andalusischer Künstler zu²⁸. Der Kreis läßt sich nunmehr erweitern bis Südarabien, das offensichtlich während einer Periode unter dem Einfluß westlichen bzw. ägyptischen Formengutes stand.

Corrigenda

Durch unglückliche Umstände sind im 2. Teil des vorläufigen Berichtes über die Freitagsmoschee von ŞanĀʿ in BaM 10 (1979) 179 f. u. a. Fehler erschienen, die zu verbessern sind.

Es muß heißen:

Anm. 1: Yaḥyā ibn al-Ḥusain, Ġāyat al-amānī fī aḥbār al-quṭr al-Yamānī (Kairo 1388/1968)

Anm. 2: ʿAbd ar-Raḥmān ibn ʿAlī ad-Daibaʿ, Kitāb Qurrat al-ʿuyūn bi aḥbār al-Yaman al-maimūn (Kairo o. J.)

Anm. 4: Aḥmad ibn Şāliḥ ibn Abī ar-Riġāl, Maġmaʿ al-buḥūr wa-maṭlaʿ al-budūr; in der Handschrift: al-Ġuzʿ al-awwal min maġmaʿ al-buḥūr wa-maṭāliʿ al-budūr

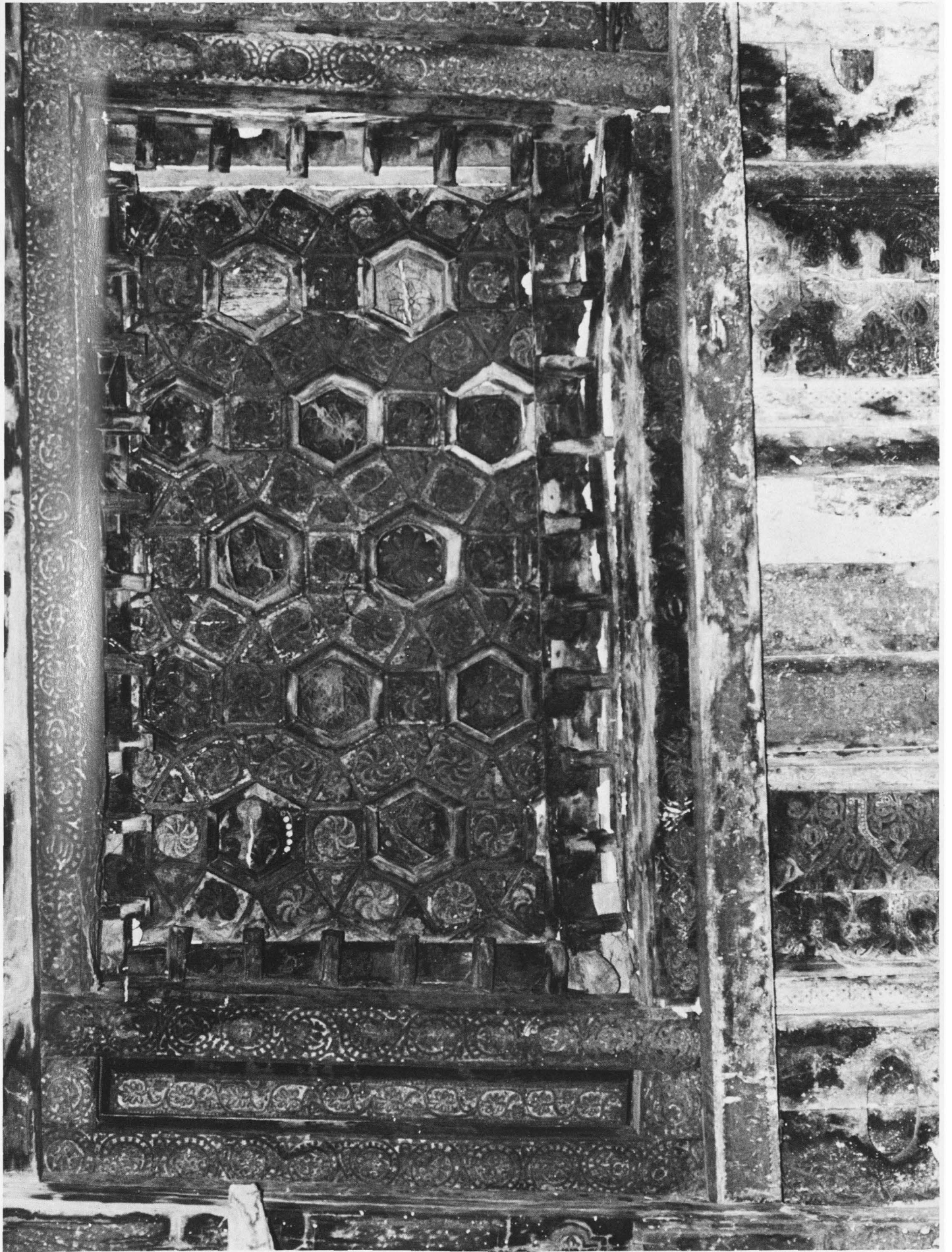
Künftig sollen die ursprünglichen Namen der Moscheen beibehalten werden, also „Große Moschee“ anstelle des verallgemeinernden Ausdrucks „Freitagsmoschee“.

26 Vgl. BaM 10, a.a.O., Taf. 107 b.

27 L. T. BALBÁS, Intercambios Artísticos entre Egipto y el Occidente Musulmán, Al-Andalus III (1935) Taf. 14.

28 Ebda; in BaM 9, 131, wird auf äthiopische Tradition verwiesen, die vielleicht die Vorliebe im

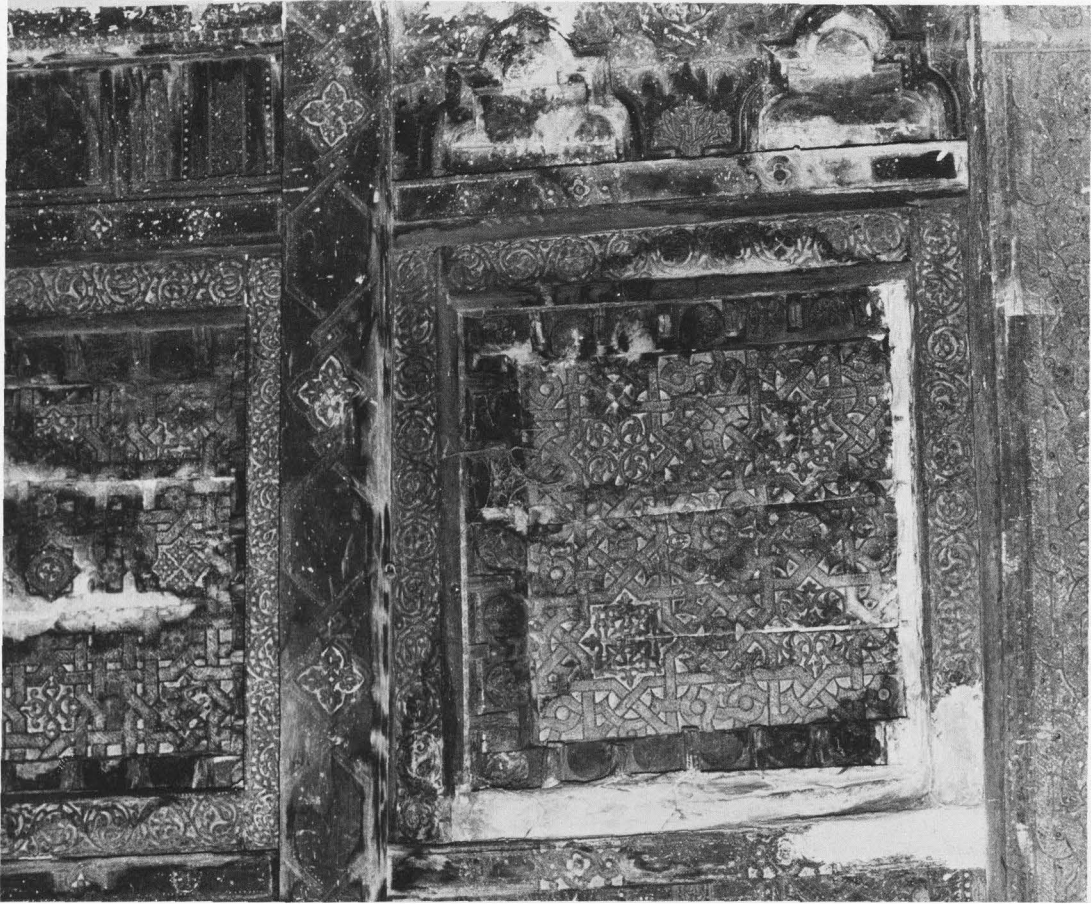
Yemen für Konsolen und Konsolenkapitelle erklärt. Die Konsolen an der Westwand der Moschee in ŞanĀʿ gehören aber sicherlich nunmehr in die yemenitische Tradition, d. h. der Kapitelle von Şarḥa, Ḥāu und Tītid, vgl. BaM 10 (1979) 231.



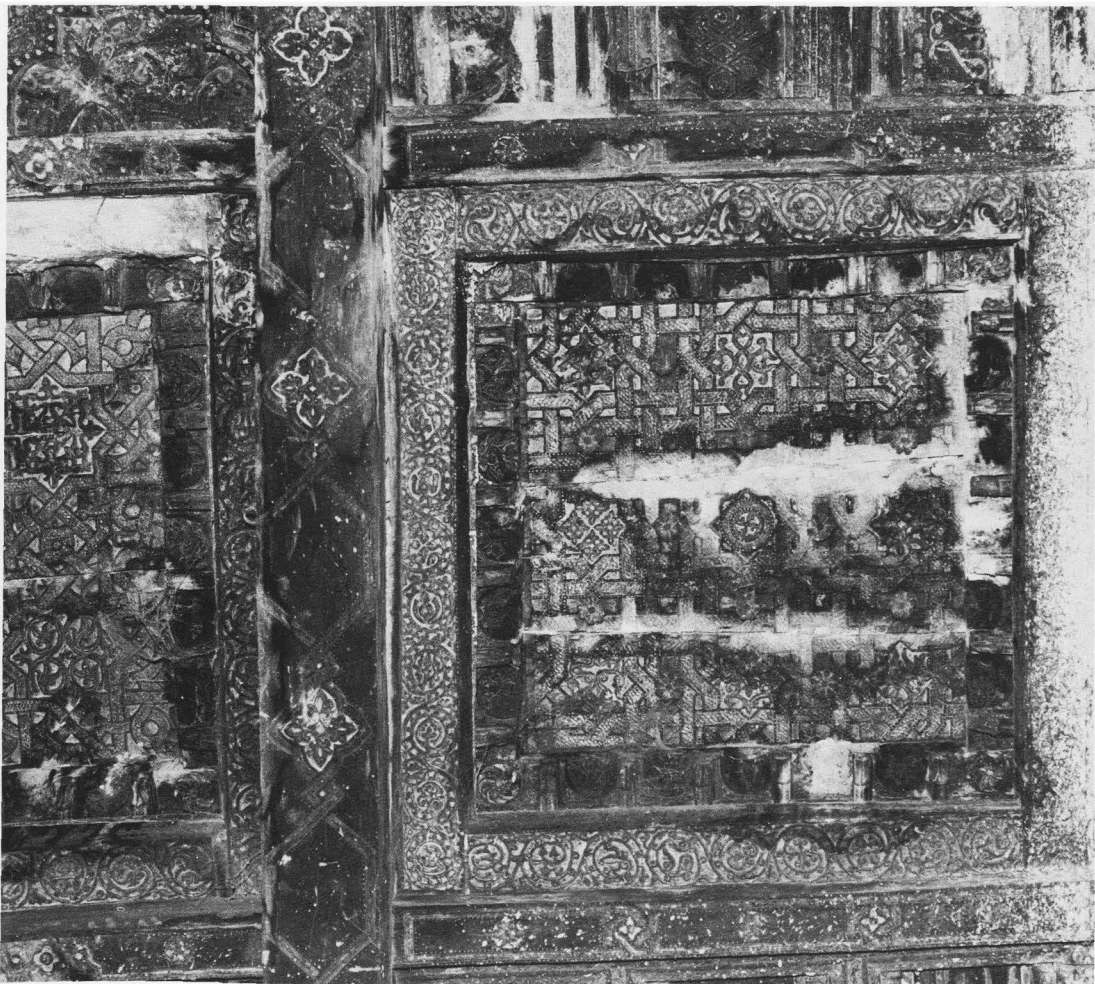
Şan'âz, Große Moschee, 2. Joch von Norden, Kassettendecke.



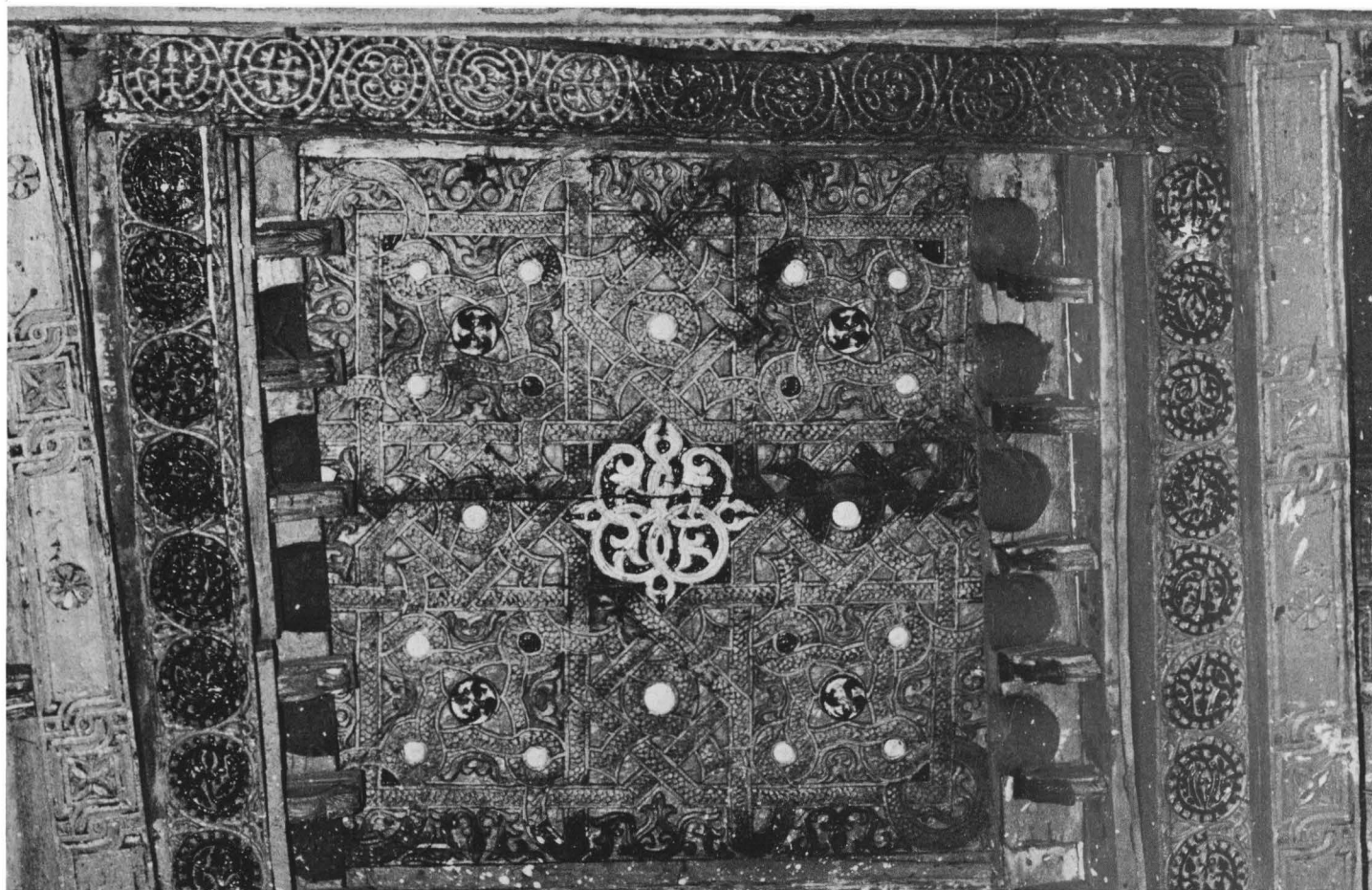
Şanlıurfa, Große Moschee, 5. Joch von Norden, Kassettendecke.



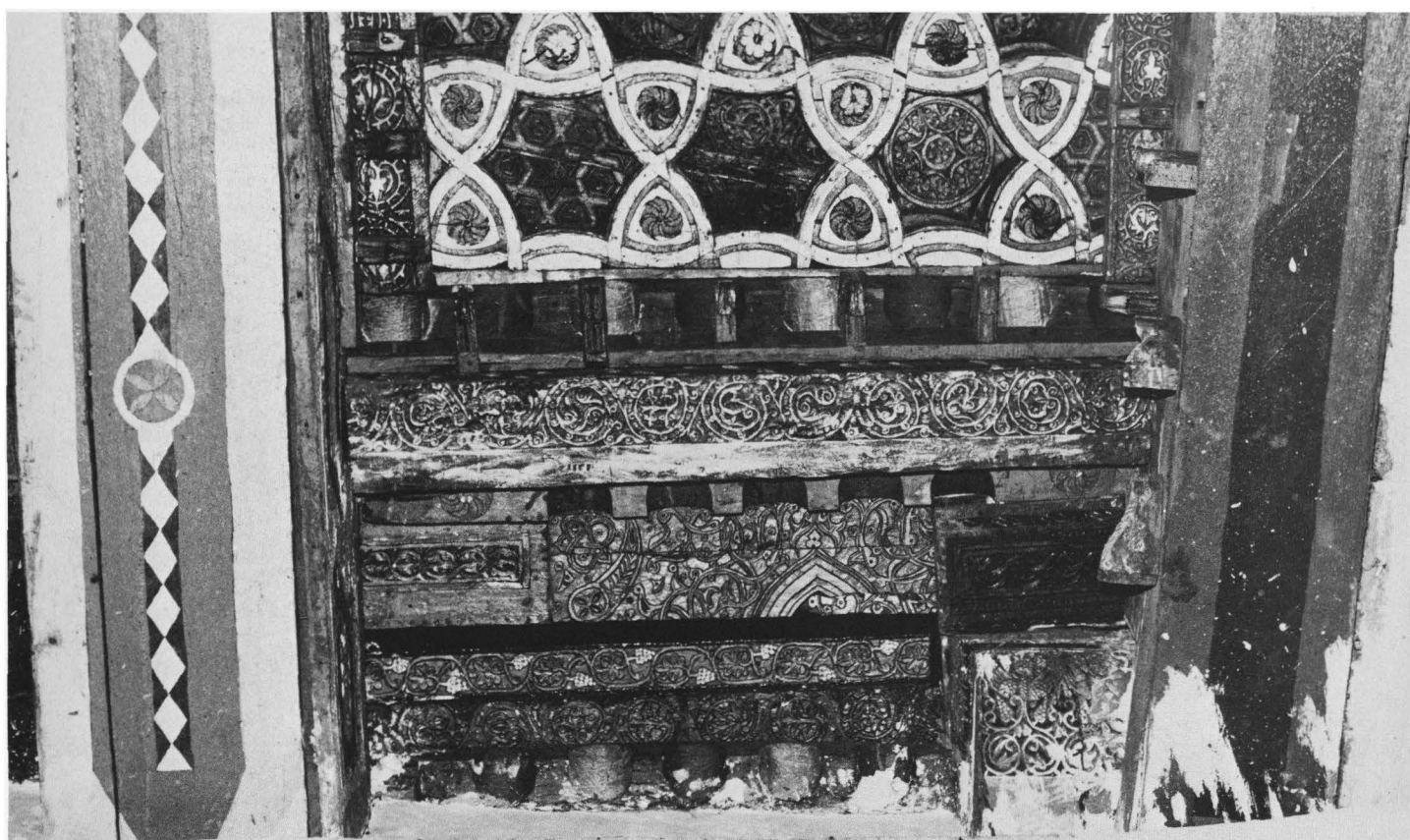
a. Şan'ā', Große Moschee, 4. Joch von Norden, Kassettendecke, nördlich.



b. Şan'ā', Große Moschee, 4. Joch von Norden, Kassettendecke, südlich.



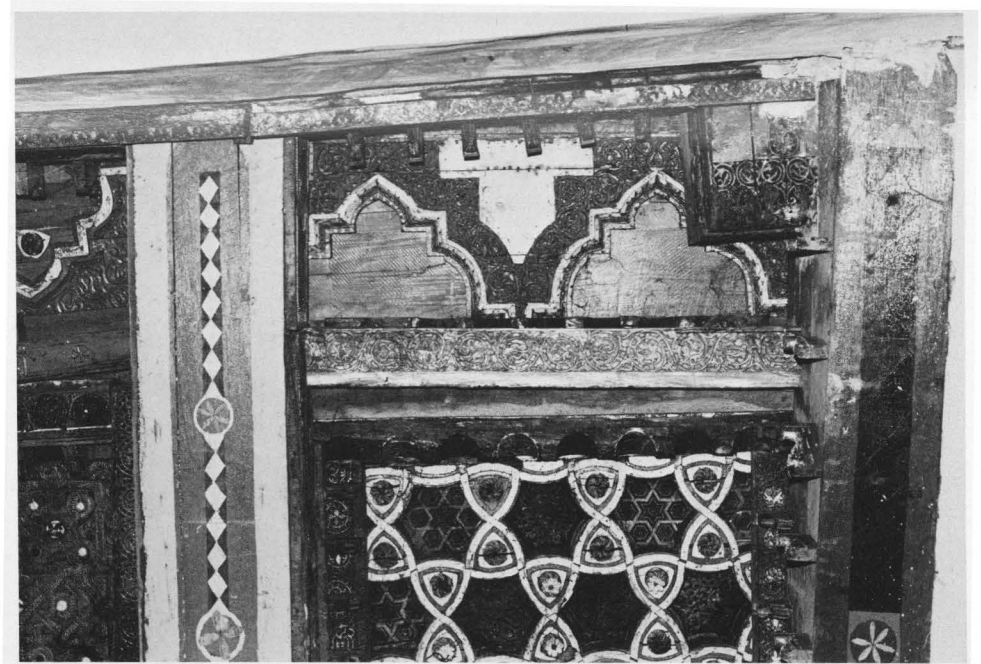
a. Şan'ā', Große Moschee, 3. Joch von Norden, Kassettendecke, südlich.



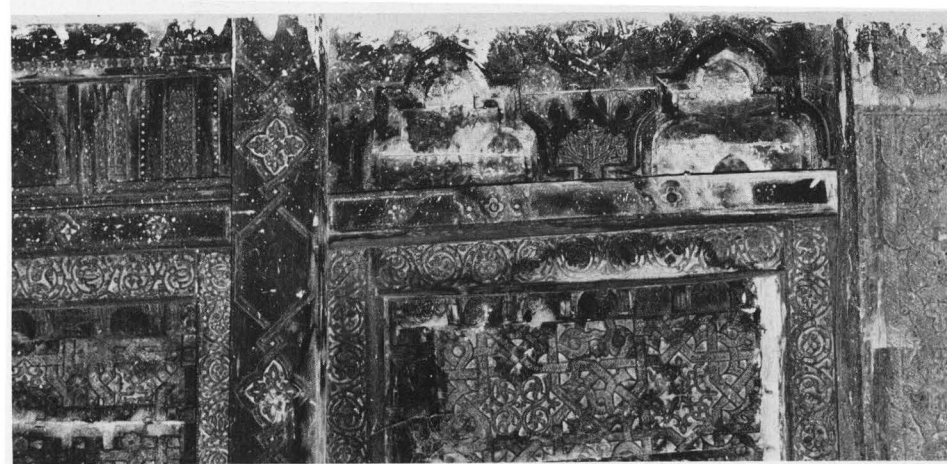
b. Şan'ā', Große Moschee, 3. Joch von Norden, Kassettendecke, nördlich.



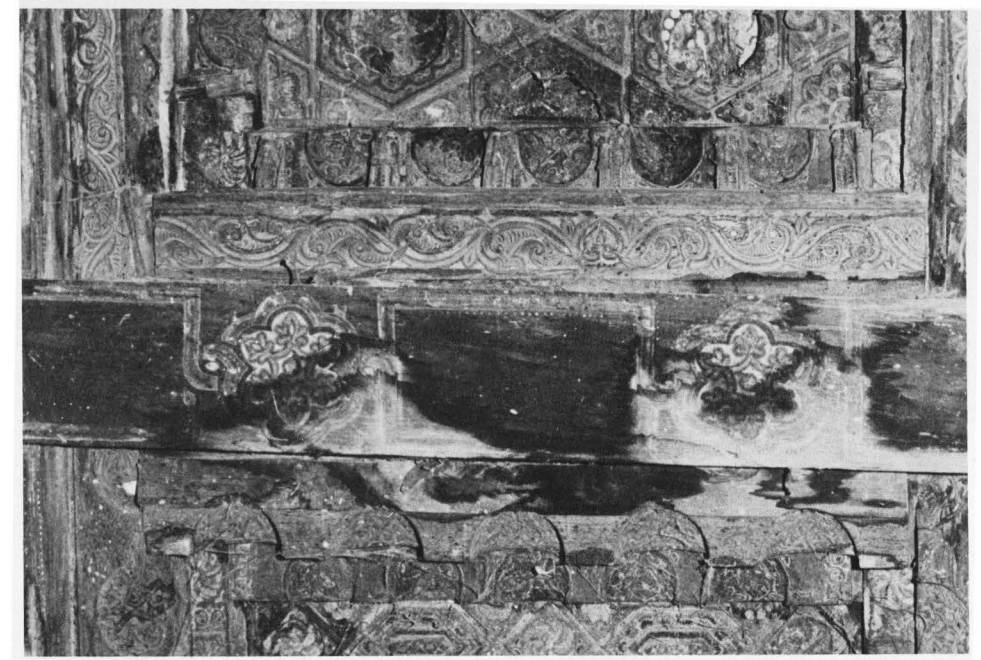
a. Şanlıurfa, Große Moschee, 4. Joch von Norden, Westseite der Decke.



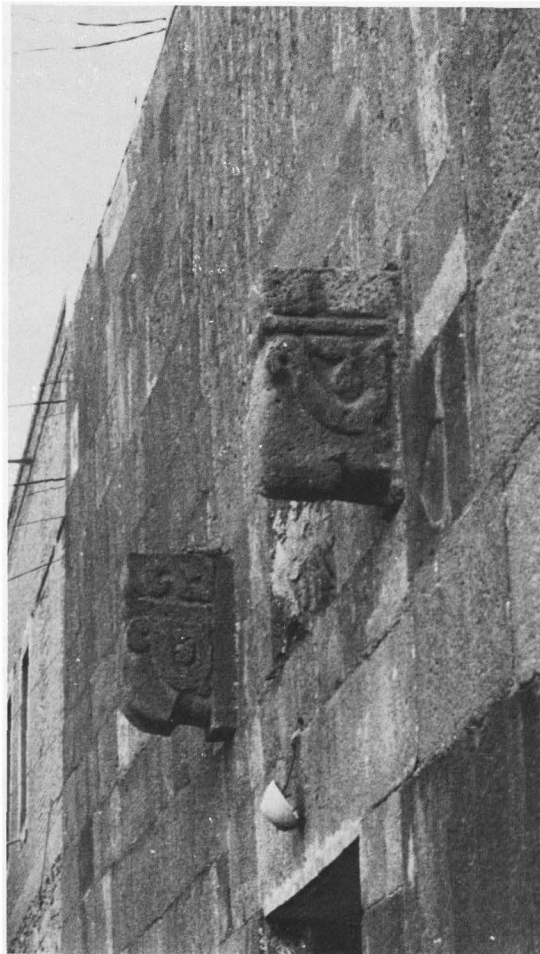
b. Şanlıurfa, Große Moschee, 3. Joch, nördliche Decke, Westseite.



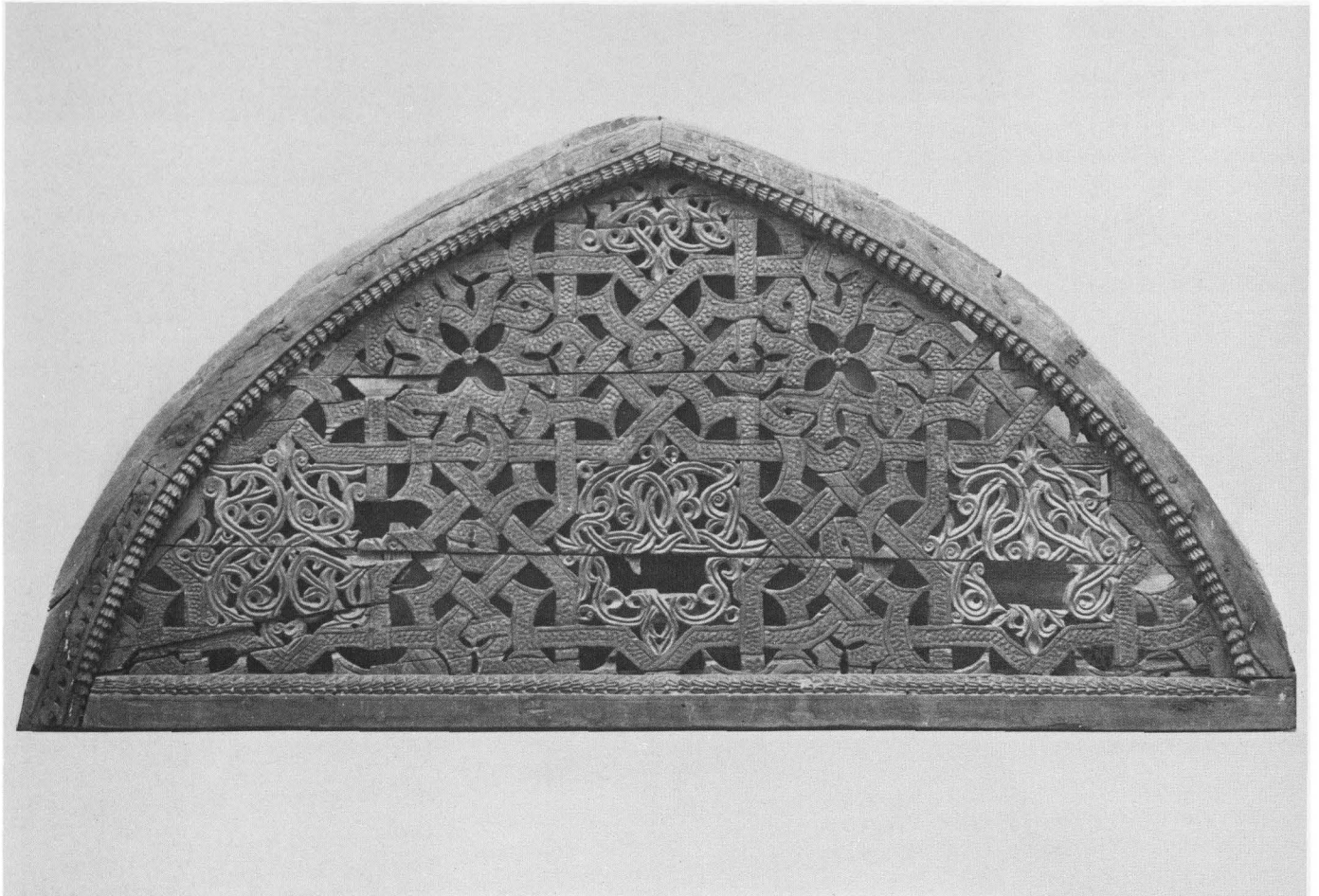
c. Şanlıurfa, Große Moschee, 4. Joch, Ostseite der Decke.



d. Şanlıurfa, Große Moschee, 5. Joch, nördliches Feld.



a. Şan'ā, Große Moschee, Konsolen an der Westfassade.



b. Şan'ā, Museum, Tympanon aus der Großen Moschee.